

Zeitschrift: Arbido-B : Bulletin

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 1 (1986)

Heft: 2

Rubrik: Ausstellungen = Expositions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lernziele (Leitideen)

1. Woche:

Der Kursteilnehmer wird zum besseren Bibliotheksbenutzer. Er ist am Ende dieser Woche in der Lage,

- die in Bibliotheken und Dokumentationsstellen angewendete Ordnungstechnik zu kennen und einfache Systeme selber aufzubauen,
- die Titelangaben von Dokumenten verschiedenster Art anhand der ISBD-Minimalregeln bibliographisch korrekt aufzunehmen,
- jede gewünschte Literatur in Formalkatalogen und Bibliographien zu finden,
- jegliche Art von Literatur zu ermitteln und durch Erwerb oder Ausleihe zu beschaffen,
- sich fachgerecht in deutscher Sprache auszudrücken und die entsprechende französische und englische Terminologie zu kennen.

2. Woche:

Der Kursteilnehmer wird in die Arbeitstechniken des Dokumentalisten eingeführt. Er ist am Ende der 2. Woche entsprechend seinen Fähigkeiten und seiner bisherigen Ausbildung in der Lage:

- selbst Referate in deren verschiedenen Formen zu verfassen,
- je nach Aufgabenstellung die am besten geeignete Dokumentationssprache für die Indexierung einzusetzen und gegebenenfalls bestehende Systeme den eigenen Bedürfnissen anzupassen oder einfache Systeme selber aufzubauen,
- zu einem gegebenen Thema ein Verzeichnis des einschlägigen Schrifttums zu erstellen und/oder auch fehlende oder fehlerhafte bibliographische Daten zu ergänzen oder richtigzustellen,
- zu beurteilen, ob und wie ein Einsatz der EDV in seiner Dokumentationsstelle sinnvoll ist,
- die verschiedenen Arten von Informationsdiensten nach Rückkehr in den eigenen Betrieb zweckmäßig zu betreifen,
- die verschiedenen Mikrofilm- und Reproduktionstechniken im Bereich der Dokumentation optimal anzuwenden.

3. Woche:

Der Kursteilnehmer wird mit den Problemen beim Aufbau, Betrieb und Reorganisation einer Dokumentationsstelle vertraut gemacht. Er erhält ferner die Möglichkeit, die erworbenen Kenntnisse an einer umfassenden praktischen Aufgabe unter Beweis zu stellen. Er ist nach der letzten Woche in der Lage,

- eine Dokumentationsstelle zweckmäßig einzurichten,
- die organisatorischen, personellen und finanziellen Voraussetzungen im eigenen Bereich zu überprüfen und gegebenenfalls zweckmässige Lösungen vorzuschlagen,
- selber strategische Ziele bezüglich Qualität, Kontinuität, Wirtschaftlichkeit und Nutzen zu verfolgen.

Hans Meyer

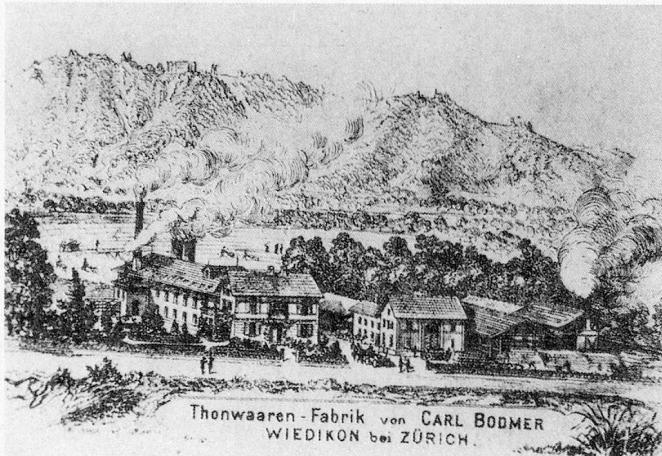
Ausstellungen - Expositions

Zürcher Keramik

Die Ausstellung "Zürcher Keramik - Die Tonwarenfabrik Bodmer & Cie. 1872 - 1964" ist die dritte Phase eines Projektes, welches mit der Übergabe des Firmenarchives von Bodmer & Cie. an das **Stadtarchiv Zürich** begann. Galt es zuerst das ganze Firmenarchiv zu sichten und zu ordnen, so bestand die zweite Phase in der Abfassung der Firmengeschichte. Als drittes wird nun das Material der Öffentlichkeit in Form einer Ausstellung präsentiert. Damit wird ein Stück Stadtgeschichte aufgearbeitet, zugleich sollen aber andere gewerbliche Betriebe ermuntert werden, ihre Firmenarchive dem Stadtarchiv zu überlassen.

Die von Bodmer & Cie. produzierten keramischen Objekte bilden einen Schwerpunkt der Ausstellung. Neben den Deposita im Schweizerischen Landesmuseum wurden Stücke von Privatsammlern zusammengetragen, so dass gegen 40 Stück gezeigt werden können. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die **Künstlerentwürfe**,

welche vor allem in der Zeit von 1925 bis 1932 entstanden. Als Entwerfer konnten die Bildhauer Arnold Hünerwadel und Carl Fischer, aber auch Kunstgewerblerinnen wie Berta Tappolet und Luise Strasser ausgemacht werden.



Ein Beispiel der Produktion um 1900 ist ein Rabattenziegel, kann doch die für die Produktion wichtige Sparte der **Keramiköfen** nur anhand von Bildmaterial belegt werden. Die keramischen Ausstellungsstücke werden ergänzt durch Kataloge, Prospekte, etc., aber auch durch weitere Objekte wie Glasurbüchlein oder Arbeiterverzeichnisse.

Die Exponate werden eingeführt und umrahmt von Text- und Bildtafeln, in denen stichwortartig die Information zu Themen wie Entstehung der Fabrik, die Produktion vor 1900, die Keramiköfen, die keramischen Wandplatten, aber auch zum Lehmabbau und - transport geliefert wird.

Begleitet wird die Ausstellung von einem **Katalog**, welcher die Firmengeschichte nebst teilweise farbigen Bildern zur Geschichte und Produktion der Tonwarenfabrik Bodmer & Cie. enthält.

Die Ausstellung im Stadtarchiv (Haus "zum untern Rech", Neumarkt 4, 8001 Zürich) dauert vom 15. März bis zum 14. Juni 1986; Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8 bis 18 Uhr; Sa. 8 - 11.30 Uhr.

Barbara E. Messerli-Bolliger

Henry Dunant

Henri Dunant hatte testamentarisch verfügt, dass er in Zürich kremiert werden wolle; seit 1931 ist er am Eingang des Zürcher Zentralfriedhofes Sihlfeld mit einem Grabmal geehrt.

Sein 75. Todestag am 30. Oktober 1985 bot Anlass, durch das Stadtarchiv Zürich (Prof. W.G. Zimmermann) eine Dunant-Ausstellung gestalten zu lassen. In erster Linie will diese eine **biographische Ausstellung** sein. Zwar spielt die Genfer Konvention (Rotes Kreuz) als seine wichtigste Schöpfung eine zentrale Rolle, aber die Ausstellung will auch seinen Werdegang, sein Schicksal als Geschäftsmann und vor allem seine grundlegenden religiösen Anschauungen zeigen.



Un gamin... Dieu me damne qu'elle charge!

GENÈVE.— M^e. Henri Dunant vient d'être décoré par le roi de Portugal de l'ordre du Christ. M^e. Dunant avait déjà reçu après la Conférence internationale du mois d'octobre de l'année dernière, la croix d'Albert-le-Valeureux du roi de Saxe, celle du Lion de Zähringen de Bade, de Wasa de Suède, de Ludwig de Hesse-Darmstadt. *Journal de Tribourg.*

Carillon

Die Ausstellung gliedert sich (entsprechend den vorhandenen vier Räumen) in vier Etappen:

- | | | |
|-----|-------------|--|
| I | 1828 - 1859 | Genfer Erbe, Erweckungsbewegung, CVJM, Unternehmungen in Algier |
| II | 1859 - 1867 | Schlacht von Solferino, Genfer Konferenzen (Genfer Konvention/Rotes Kreuz), Dunants wirtschaftlicher Kollaps |
| III | 1867 - 1890 | Exil in Paris, Dunants Wanderleben, neue Projekte |
| IV | 1890 - 1910 | Heiden, publizistische Wiederentdeckung 1895 durch die "Zürcherische Freitagszeitung", Nobelpreis-Ehrung, Ende in Heiden |

Die Ausstellung im **Wohnmuseum Bärengasse in Zürich** dauert vom **22. Februar bis zum 6. April 1986**; Öffnungszeiten: Di. - So. 10 - 12 Uhr und 14 - 17 Uhr (Sa. nur bis 16 Uhr).

Fritz Lendenmann

* * *

Lob der Tüchtigkeit: Kleinjogg und die Zürcher Landwirtschaft am Vorabend des Industriealters

Am 29. September 1985 jährte sich zum 200. Mal der Todestag des Jakob Gujer, genannt "**Kleinjogg**", von Wermatswil (Gemeinde Uster), später Lehenbauer auf

dem **Katzenrütihof** bei Rümlang. "Kleinjogg" ist einer der wenigen Zürcher Bauern, die mit Namen Eingang in die Geschichtsbücher gefunden haben. Schon zu seinen Lebzeiten galt er in Gebildetenkreisen halb Europas als populäre Figur. Daran trug hauptsächlich der Zürcher



In Kleinjogg's Sandgrube

Stadtarzt Hans Kaspar Hirzel mit seiner Abhandlung "Die Wirthschaft eines philosophischen Bauers" (1761) Schuld (unter dem Titel "Le Socrate rustique" alsbald ins Französische übersetzt).

Kleinjogg Gujer war ein typisches Produkt dieser Übergangszeit. Tief in bäuerlichem Herkommen verhaftet und in seinem Stand vollauf zufrieden, verkörperte er gleichzeitig die Eigenschaften eines initiativen neuzeitlichen Betriebsführers. Auf Ertragsmaximierung ausgerichtete Rechenhaftigkeit verband er mit unermüdlichen landbaulichen Pröbeleien, die einen Weg aus dem oftmals hemmenden Rahmen der traditionellen Agrarverfassung zu öffnen schienen. Er unternahm Versuche mit Kunstwiesen (Klee, Esparsette) und neuen Anhausorten, mit der Zubereitung von Kompost oder der Vermischung von Erdarten usw. Kurz: Er rationalisierte seine Landwirtschaft mit allen Mitteln seines Verstandes und der bereitstehenden Techniken.

Die Agrartechnik war freilich damals noch nicht imstande, die hochgelobte Natur aus ihrem Gleichgewicht zu heben. Heutigen Betrachtern dagegen erscheinen Kleinjoggs Neuerungen vor einem veränderten Hintergrund. Gerade der "philosophische Bauer" zeigt sich uns mit zwei grundverschiedenen Gesichtern. Einerseits war sein ganzes Wirtschaften noch in die Gesamtzusammenhänge des natürlichen Lebens eingebettet. Andererseits bahnte er durch sein pionierhaftes Vorbild unwillentlich einer letztlich rücksichtslos zweckrationalen Gesinnung im Bereich der Landwirtschaft den Weg. Im Zeichen der heute zunehmenden Zivilisationskritik (Stichworte: "Grenzen des Wachstums", "Wendezeit" usw.) verdient nicht nur Kleinjogg Gujer, sondern seine ganze Zeit vermehrtes Interesse, denn hier finden sich wichtige Ansatzpunkte für unser heutiges Gesellschaft-Umwelt-Verhältnis. Aus diesen Gründen hat das Staatsarchiv des Kantons Zürich zum Thema "Kleinjogg" eine instruktive Ausstellung aufgebaut.

Diese gliedert sich in drei Teile. Ein erster Abschnitt erläutert die Landwirtschaft des ausgehenden "Ancien régime" und die Probleme, die aus dem starren System des

Dreizeelgenanbaus bei rasch zunehmender Bevölkerungszahl erwuchsen. Dabei werden im Hintergrund die damit verflochtenen politischen Strukturen (Zehntrecht, städtische Gewerbeprivilegien) und die in ihrem Ausmass von den Wirtschaftsführern der Obrigkeit unterschätzte frühe Industrialisierung (ländliche Heimarbeit) sichtbar. Der zweite Teil gilt "Kleinjogg" als Persönlichkeit. Dokumentiert werden seine Herkunft, die familiären Verhältnisse und seine Leistungen. Die Zusammen schau des über ihn vorhandenen Archivmaterials erweist ihn als eigenwillige Leitfigur mit festen Ansichten, als einen Mann von grosser Genügsamkeit und aussergewöhnlichem Fleiss. Der Schlussteil geht dem erstaunlichen Interesse der gebildeten Stadtbürger an diesem Bauern nach. Am Beispiel seines "Entdeckers" Hirzel und der Tätigkeit der 1759 gebildeten Ökonomischen Kommission (einer Sektion der Naturforschenden Gesellschaft) macht sich das geistige Klima der **Aufklärung** – einer Aufklärung von betont zürcherischer Prägung – bemerkbar.

Alles in allem weist somit die Ausstellung weit über die Person "Kleinjogg" hinaus. Zahlreiches Bildmaterial, Schautafeln und Übersichtstexte erleichtern den Zugang zu den ausgestellten Archivdokumenten, unter denen das reichhaltige Material der 1746 gegründeten Naturforschenden Gesellschaft herausragt. Eine von drei Mitarbeitern des Staatsarchivs verfasste illustrierte **Begleitbroschüre** ermöglicht interessierten Besuchern einen vertieften Einstieg in die Thematik. Sie kann in der Ausstellung selber, beim Staats archiv oder im Buchhandel bezogen werden.

Die Ausstellung im Staatsarchiv Zürich (Winterthurerstrasse 170) dauert noch bis Ende Juni 1986;

Offnungszeiten: 7.45 - 17.45 Uhr

Thomas Schärli